

erhöhtes Interesse durch die Mitwirkung der Konzertsängerin Margarete Loos, einer bekannten Chemnitzer Solistin. Das Programm bietet also gute Abwechslung; es steht allen Besuchern ein großer künstlerischer Genuß in Aussicht. Da der Orpheus das Konzert in der uneigentlichsten Weise zum Besten **unserer brüderlichen Kriegsväter** gibt, so ergeht an die gesamte Einwohnerschaft, insbesondere an alle Sangesfreunde, die dringende Bitte, das Konzert durch einen recht zahlreichen Besuch auszuzeichnen. Sch.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nach erzählt von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Stadtbrand verboten.)

Mit der Gewißheit war auch Mut und Stolz eingezogen in alle Herzen. Da wollte keiner zurückstehen, jeder wollte mit, wer nur irgend konnte. Es war etwas Großes, Erhabenes um diese Erhebung des ganzen deutschen Volkes! Jeder wußte, daß es ein Kampf war um Recht und Freiheit, um Haus und Herd und Vaterland! — — —

Da Emmi sehr müde war, daß sie den Gatten, wenigstens bis zum nächsten Morgen mit der Heimreise zu warten. Er willigte gerne ein, da er ja noch drei Tage Zeit hatte, bis er sich melden mußte, und da die Möglichkeit bestand, in einem Tage zu Hause sein zu können.

So sah das junge Paar eng aneinander geschmiegt in dem Wirtschaftsgarten und lauschte den patriotischen Liedern, die die Menge begeistert sang.

Auf der Straße sah man nur Wagen mit Reiseförben besetzt, die zum Bahnhof fuhren.

„Was nur Annemarie sagen wird, wenn sie sich nun von ihrem Verlobten so schnell wieder trennen muß?“ meinte Emmi nachdenklich. — „Höre nur, wie diese Menschen jubeln, als ginge es zu einem Freudenfest! Und mir ist so bang, weil ich das Beste hergeben soll, was ich besitze. — Aber das sage ich dir, wenn du fällst in diesem schrecklichen Kriege, so — folge ich dir nach! — Ich kann ein Leben ohne dich einfach nicht aushalten!“

„Still, still!“ beruhigte er die erregte junge Frau. „Rede nicht so! Kein Mensch hat das Recht, sein Leben wegzuworfen. Und zudem bedenke, du hast ein Kind; das legt dir auch die Pflicht auf, für dasselbe zu leben! Wer darf seinen Posten feige verlassen? Würdest du nicht einen Soldaten verachten, der nicht ausbittelt auf dem Posten, wohin er gestellt wurde? Du mußt dich nicht solchen Gedanken hingeben. Soll ich in den Kampf hinausziehen und immer um dich und das Kind bangen müssen? Nein, Schatz, Kopf hoch, und nicht verzagt!“

Sie wuschte sich heimlich die Tränen fort, die ihr langsam über die Wangen liefen. Seltsam, seit Friedel die Mobilmachung gelesen, war alle Unruhe, die ihn vorher so geplagt, wie weggewischt. Er erschien wie ausgewechselt, heiter und zuversichtlich. Jetzt war er es, der tröstete, beruhigte, aufzurichten mußte. Er erkund immer wieder Neues, um die Befürchtungen der geliebten Frau zu zerstreuen.

Die ganze Nacht hindurch dauerte die Unruhe auf der Straße, es wurde gesungen — immer wieder und wieder. Die ganze Nacht wurde der Bahnhof nicht leer.

Emmi erhob sich frühzeitig, denn an Schlaf war nicht

zu denken. Sie fühlte sich wie zerfchlagen, in allen Gliedern lag es wie Blei.

Schon eine Stunde vor Abgang des Zuges füllte eine Unmenge Menschen den Platz vor dem Bahnhof. Und immer neue Reisende strömten herzu. Als endlich die Schranken geöffnet wurden, stürzte alles in wilder Hast zu den Wagen, um wenigstens einen Sitzplatz zu erobern. Das Bahnpersonal hatte die größte Mühe, die Ordnung nur einigermaßen aufrechtzuerhalten. Niemand achtete mehr auf die Zurufe der Beamten. Alle Plätze waren schon besetzt, als Emmi, gefolgt von Friedel, in den Wagen sprang. So mußten sie die Fahrt stehend zurücklegen, und sie waren froh, als sie endlich in Berlin anlangten. Dort hatten sie Aufenthalt bis zum Abend.

In den Straßen der Residenz herrschte ein unbeschreibliches Gewühl an diesem ersten Mobilmachungstage. Offiziere und Mannschaften, schon februarmäßig ausgerüstet, strebten dem Bahnhofe zu. Automobile, Fuhrwerk aller Art rasten durch die Straßen in ununterbrochenen Reihen.

Ohrenbetäubender Lärm herrschte überall. Auch hier gewahrte man jubelnde Begeisterung und Hingebung an die große Sache. Alles war voll Siegeszuversicht.

Aus verschiedenen Kaffeehäusern schallte Musik; die Leute, die drinnen keinen Platz mehr finden konnten, sangen draußen mit. Alles rief durcheinander. Emmi fühlte sich sehr gedrückt in all dem Lärm und Gedränge. Vier Stunden mußten sie auf dem Bahnhofs warten, wo die Menschen wie eine Mauer standen und immer neue ungeheure Mengen herzuströmten.

„Wenn wir nur erst glücklich im Zuge säßen,“ klagte Emmi. „Es wollte ihr fast bange werden angesichts dieser Massen, zwischen denen sie eingeklemmt standen, und die alle befördert werden mußten. Bählig erschollen brausende Hoch- und Hurruufe, daß es schien, als erzittere die gewaltige Halle.“

„Was ist denn los?“ fragte einer den andern.

„Der Kronprinz ist soeben abgefahren,“ hieß es.

Das Rufen und Schreien ließ noch nicht nach, als der Zug des Kronprinzen längst aus der Halle war.

Wer diese ersten Mobilmachungstage in einer großen Stadt miterlebte, dem werden sie zellebens in Erinnerung bleiben. Die Kriegsbegeisterung war ungeheuer. — — —

Nach einer endlos scheinenden Fahrt langte das junge Ehepaar in der Heimat an. Emmi deutete sich weit aus dem Wagen, um auszuspähen, ob jemand gekommen sei, sie abzuholen; denn sie hatten ihre Ankunft telegraphisch gemeldet. Die junge Frau schaute sich, ihr Kind wieder ans Herz drücken zu können, und war einigermaßen enttäuscht, als sie Annemarie allein auf dem Bahnsteige stehen sah.

„Warum hast du Suschen nicht mitgebracht?“ war Emmis erste Frage nach der herzlichen Begrüßung.

„Die Kleine ist seit zwei Tagen etwas unpäßlich,“ erzählte die Schwester, „und da wollte Papa, daß sie heute im Bett bleiben sollte, damit sie bis morgen wieder frisch ist.“

„Ach, mein kleiner Dieblich,“ klagte Emmi enttäuscht, „wie sauer wird dem Wildfang das Stillliegen ankommen! Es fehlt dem Kinde doch nichts Ernstliches?“

„Nein, nein, ängstige dich nur nicht. Suschen ist zwar

etwas matt, hat wenig Appetit und ist nicht wie sonst zum Spielen aufgelegt, aber bedenke, daß die Sache keinesfalls.“

Emmi hatte es sehr eilig, nach Hause zu kommen; Friedel brückte beruhigend den Arm seiner erregten jungen Frau.

„Du siehst sehr blaß aus, kleine Schwägerin,“ meinte er dann gutmütig, sich an Annemarie wendend. „Das macht wohl der so plötzlich hereingebrochene Krieg? Wie? Wann muß denn dein Verlobter fort?“

„Ach, dieser entsetzliche Krieg!“ entfuhr es dem jungen Mädchen. „Die Nachricht von dem Ungeheuerlichen traf mich wie ein Schlag! Ich kann es noch gar nicht fassen, daß es Wahrheit ist!“

Man merkte es an dem Tone, daß die junge Braut mit aufsteigenden Tränen kämpfte.

„Ich bin sehr froh, daß Emmi nun wieder da ist, denn nun habe ich jemand, mit dem ich mich jetzt aussprechen, bei dem ich mich ausweinen kann. Sie hat Verständnis für mein Leid, denn Emmi trifft ja dasselbe Schicksal wie mich! Zwar ist mein Los um vieles schwerer, — Emmi hat ihr Kind und wird sich darum nicht so verlassen fühlen, aber ich, — mein Gott, wie soll ich es nur ertragen, Ludwig hinausziehen zu lassen in tausend Gefahren! Es ist so schrecklich! Und Ludwig will keine Tränen sehen. Er ist mit Leib und Seele Soldat, und das Weinen und Klagen ist ihm ein Greuel. Er hat mich ernst und dringend gebeten, nicht mehr zu weinen. Da soll man noch tapfer sein, wo man sein Liebste hergeben muß, vielleicht für immer! Wer weiß, ob einer von euch beiden wiederkommt!“

Sie wuschte heimlich die Tränen fort, die ihr immer wieder in die Augen stiegen.

„Na, tröste dich nur, Annemarie, alle Stügel treffen ja nicht,“ sagte Friedel lächelnd.

Emmi war neben die junge Schwester getreten und drückte teilnehmend ihre Hand.

„Ist es schon bestimmt, wann Ludwig fort muß?“

Annemarie schüttelte den Kopf.

„Genau weiß er es noch nicht, aber es kann jede Stunde eintreffen. Vielleicht ist er morgen schon nicht mehr hier. Den heutigen Abend will er mir noch widmen, weil er nicht weiß, ob er morgen Zeit haben wird zu einem vertraulichen Worte. Ach, wie gräßlich ist das alles! Diese Mobilmachung hat mich aus allen Himmeln gerissen!“

„Und Ludwigs Mutter, was sagt sie denn dazu?“ fragte Emmi.

„Ach, die weint und klagt nicht. Wer doch so sein könnte wie diese Frau! Ich beneide sie um ihre Ruhe, um ihre heitere Zuversicht, — obwohl ich fast annehmen muß, daß sie diese Ruhe nur äußerlich zur Schau trägt, um ihren Sohn nicht aufzuregen. Sicher weint sie auch, aber nur heimlich, wenn es niemand sieht! Denn anders wäre es ja ganz unnatürlich, weil ich weiß, wie sehr sie an ihrem Sohne hängt.“

Fortsetzung folgt.

Deutsches elektrisches Licht

billiger als amerikanisches Petroleum!

**billig
bequem
gefährlos
feuersicher**

Sächsische
Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, A.-G.
Elektrizitätswerk a. d. Lungwitz
Oberlungwitz.
Telephon: Amt Hohenstein-Er. Nr. 33 und 42.

Eine Kilowattstunde

gibt ebensoviel Licht

wie

4 Liter Petroleum

und kostet nur

1/3—1/2 Mal so viel.

Aufträge

auf

elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

gegen Kauf und Miete

können wegen Material- und Personenmangel voraussichtlich **nur noch** kurze Zeit zu prompter Ausführung übernommen werden.

Die Stromlieferung

kann erfolgen nach unseren bekannten Tarifen für

Zähler-Anlagen, Gebühren-Tarif-Anlagen, Pauschal-Anlagen.

Bei unserer Vermählung sind uns von allen Seiten Beweise der Liebe entgegengebracht worden. Hiermit sprechen wir den edlen Spendern unsern herzlichsten Dank aus.

Eugen Schneider nebst Frau geb. Uhlig.

Reichenbrand, den 17. Oktober 1915.

Möbliertes Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten
Glogmar, Almbacher Str. 3, II. Et.

Kleine Wohnung z. verm.

Kottluff, Nr. 25.

Eine Halb-Etage

sofort oder später zu vermieten
Glogmar, Hofer Straße 49.

Schöne große Halb-Etage

ab 1. Oktober oder später zu vermieten
Glogmar, Wiesenstraße 6.

Sauberes möbliertes Zimmer

mit Mittagsstisch für 2 Herren od. Damen
frei. Dasselbst auch guter Privat-Mittagsstisch für Herren oder Damen.

H. Neubert
Neustadt, Hofer Straße 1g.

Wohnung für 210 Mark

(Stube und Schlafstube) weggugehalber
sofort zu vermieten
Glogmar, Rosmarinstraße 30.

Eine Halb-Etage

ab 15. November zu vermieten und ein
kleiner eiserner Herd mit Rohr zu
verkaufen bei
Karl Bohne, Kottluff Nr. 24B.

2 schöne Wohnungen

mit elektrischem Licht für je 140 Mk. sofort
zu vermieten
Kottluff, Waldburger
Straße 60c.

Wohnung mit Laden,

ev. auch ohne Laden, sowie Stube mit
2 Kaminen billig zu vermieten
Reichenbrand, Hofer Straße 48.

Schöne gesunde Wohnung

(Stube, Schlafstube, Küche) gesucht für
sofort. Mögl. Nähe Belmühle.
Anerkennen unter E. L. an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Eine Barriere-Wohnung

zu 300 Mark sofort zu vermieten
Glogmar, Doultsenstr. 12, b. Hänel.